

# Analyse zum Wahljahr : es wird Zeit für eine Partei der Nichtwähler!

Autor(en): **Minder, Nik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600340>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Es wird Zeit für eine Partei der Nichtwähler!

Nik Minder

26  
Nebelspalter  
Juni 2007

Was ist los in unserem Land? Nein, nicht wirtschaftlich. Da florieren die Geschäfte, Millio-nengewinne purzeln in Serie wie die Bonusausschüttungen an die Dagobert-Duckschen Dukatensammler. Nein, die Frage richtet sich an die wohl-belebten – ich meine, die wohl beliebten Politiker: Wollt ihr wirklich so schüchtern und dis-tinguiert weiterpolitisieren wie bisher? Spürt Ihr den Zer-fall des helvetischen Wähler-schafts-Imperiums immer noch nicht? Und ist das Desin-teresse eines grossen Teils im Volk auf dem Olymp der erha-benen Polit-Götter noch nicht registriert worden?

Offenbar sind Zweifel an der Wahrnehmung der Regenten durchaus angebracht. Denn weshalb in aller Welt begnügen sich die Parteien lediglich mit gegenseitigen Verbalschar-mützeln, mit Profilierungs-schlachten oder mit archaischen Ideologie-Evangelien? Überzeugen Sie sich selbst an TV-Feierabend-Polit-geplänkel wie etwa der «Aren-a». Wer weiss am Ende der Sendung, was Sache ist? Sach-geschäfte werden in Pro und Kontra zerredet. Der Zuschauer lernt aus den sich duellie-

renden Wortgefechtlern gera-de so viel, dass würfeln die ein-fachere Methode eines Ent-scheides wäre. Aber die Absicht des Fernsehens ist eh nur der werbeträchtige Quoten-Unter-haltungswert. Denn die Show must go on!

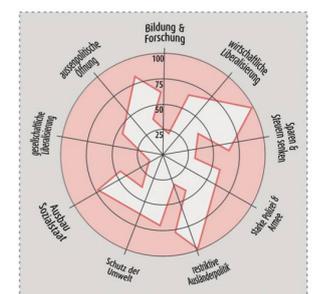
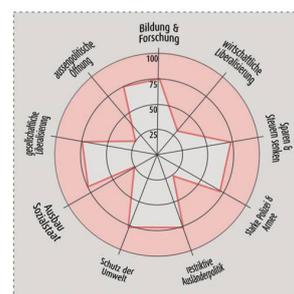
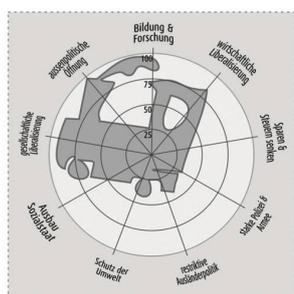
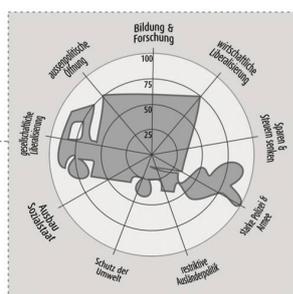
Aber eigentlich wollen wir über die Inhalte der Parteien reden. Inhalte? Ja, was beinhalten sie denn? Beginnen wir bei den Braven. Die EVP beschäftigt sich mit den satanischen Versen von DJ Bobos blutrünstigem Liedlein «Vampires are alive». Vertonte Bibelverse hät-ten die Gemüter offenbar we-niger erregt. Und die Normal-, Liberal-, Rot- und Sonst-noch-Grünen sind beileibe nicht so grün, wie sie aussehen. Sie steh-len den alteingesessenen dunkel- bis radieschenroten Sozialis-tengenossen Stimmenan-teile. Aber immerhin glauben sie noch an die Rettung des Kli-mas. Die SP – tja, wo stehen die eigentlich? Rechts vom Kom-munismus, links von der Atomlobby, rechts von den Ge-werkschaften oder doch links vom Salonsozialismus? Und die CVP will es als christliche Partei allen recht machen. Von den Ungläubigen bis zum Papst. Die FDP arbeitet wie eh und je zielstrebig am Reichtum

der Nation – oder mindestens einem Teil davon. Daran ist ja auch nichts auszusetzen, denn wer kennt nicht die alte Leier: Geld regiert die Welt. Verges-sen wir nicht die skrupellose Volkspartei. Im Gegensatz zu allen andern mischt sie sich gerne in zoffträchtige Angele-genheiten, welche ihr Dauer-lächler und Chefideologe Mörgeli dann aber permanent pointiert und fundiert in der Weltwoche für alle netten rech-ten Eidgenossen aufbereitet.

Aber Hand aufs Herz, was soll der Wähler und die Wählerin bloss anfangen mit so funda-mentalistisch präparierten Schubladenmeinungen, mit parteibuchreglementierten Politmenüs? Nach Gesetz sind die Gedanken frei. Da ist doch eine parteilich verordnete Mei-nungskanalisierung völlig fehl am Platz, oder? Mit andern Worten: Da drängt sich ja förmlich eine neue Partei auf. Eine Partei mit schlagkräftigem Durchsetzungsvermögen, eine Partei für alle (oder fast alle): eine Partei der Parteilosen. Eine Partei, die für Furore im Parlament zu sorgen vermag. Wir Steuerzahler wollen was geboten bekommen. Siehe ita-lienische, koreanische und an-dere Parlamente, die tun was

für ihre Fans! Aber was denken sich Parteistrategen stattdes-sen? Sie wollen den Tag der Ar-beit abschaffen, nur wegen ein paar unterbelichteten, aber ablichtungsgeilen Krawallcha-oten. Wollen sie etwa einen Tag des Nichtarbeitens? Und was ist mit den Stadionrow-dies? Pardon, Herr Blatter, ist Ihr Spezialgebiet. Oder Ma-gistraten, die sich mit ideo-logiefremden Parteifedern schmücken und wider eigenes Parteibuch neue Atomkraft-werke fordern, auf dass die Zu-betonierung unseres Landes noch schneller fortschreiten möge?

Alles Kleinkram. Kann solch konfuses politisches Abstau-bertheater noch von Interesse sein? Mitnichten. Die Rettung unserer Konsumokratie und die Aufzucht eines potenten Wählerpotenzials kann des-halb nur mit der Gründung ei-ner fundamental neu struktu-rierten, oppositionellen Partei garantiert werden, welche Ver-sprechen durch- und auch umsetzt (wenn nötig mit Ge-walt), sich nicht nur mit Filz-laus- und Schummeleigeschäf-ten herumalgt und weiss, wo die Schweizergrenze liegt. Wir wollen eine Aktionspolitik! Wir wollen eine neue Partei!



Mithilfe eines Fragenkatalogs machen Wissenschaftler auf einen Blick das politische Profil eines Politikers sichtbar. Beispiele: SVP-Nationalrat **Ulrich Giezendanner** (links), SP-Ständerat **Ernst Leuenberger** (rechts).

Hier die charakteristischen Profile von brillanten Rhetorikern und Patrioten wie **Christoph Mörgeli**, **Frank A. Meyer** und **Joseph Goebbels** (aus präventiv-ju-ristischen Gründen leider keine eindeutige Zuordnung möglich).